

Oedenburger Zeitung

Preis: 6 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 6 Heller.

Pränumerations-Preise:
 Für Local: Ganzjährig 20 Kr., Halbjährig 10 Kr., Vierteljährig 5 Kr., Monatlich 1 Kr. 70 Hl.
 Für Auswärts: Ganzjährig 25 Kr., Halbjährig 12 Kr. 50 Hl., Vierteljährig 6 Kr. 25 Hl., Monatlich 2 Kr. 20 Hl.

Administration und Verlag:
 Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.
 Telefon Nr. 25.

Inserate nach Takt.
 Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franco versendet.
 Annoncenaufräge, Abonnements- und Insertions-Gebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzusenden.
 Vermittlung durch alle Annoncen-Bureau's.

Die Forderung der Armen.

Oedenburg, am 23. Juni.

In Wien tagen noch immer — seit letzten Sonntag — bald da, bald dort größere und kleinere Versammlungen von Arbeitern, welche mit verbissenem Unmuth die in der That drückende Lage des Arbeiterstandes erörtern und auf Mittel und Wege sinnen, wie dem traurigen Lose der Massen abzuhelfen sei. Man glaubt, wenn der Arbeiterstand im Reichsrathe besser vertreten wäre, d. h. wenn mehr Vertrauensmänner der unteren Stände in die Parlamente gelangen würden, dann hätte der betreffende gesetzgebende Körper gewiß auch klarere Aufschlüsse über die in der Gesellschaft herrschenden beklagenswerthen Zustände zu erwarten und würde sich dann hoffentlich damit beschäftigen, diese Zustände zu saniren.

Ein Arbeiter Namens Schumierer erklärte kürzlich in einem Meeting, welches in Hernalz abgehalten wurde, daß die Arbeiterschaft von ganz Europa am Beginne eines Kampfes stehe, den sie um ihre Existenz ausfechten müsse und dessen Ergebnisse so wenig wie sein Ende voraussehen sind.

Schon heute aber lasse sich mit Bestimmtheit sagen, daß die Arbeiterschaft entschlossen ist, die Bahn zu gehen, welche zur Erreichung ihrer Ziele: allgemeines Wahlrecht, bessere Entlohnung der Arbeit seitens des Kapitals und Herabminderung der Arbeitszeit von 10 auf 8 Stunden . . . notwendig sei. Wo nicht, wird das „Proletariat im Feuer“ verzieren und schon hört man den ehernen Trittschritt der Arbeiter-Bataillone. Die Arbeiterschaft hat von den Brüsseler Vorgängen etwas gelernt. „Man wird uns — fuhr der Redner fort — vielleicht später einmal einen Knochen hinwerfen und wir werden das Fleisch den Herren noch immer besorgen müssen. Aber wir werden auch

den Knochen nicht verschmähen, denn eine mit dem Knochen bewaffnete Hand kann Wunden schlagen. Der Sieg der deutschen Parteigenossen zeige, was der Wille des Volkes sei.“

Wohlan, diese Sprache läßt an Ausdrucksdeutlichkeit nichts zu wünschen übrig und die in den bezeichneten Zielen der Arbeiterbewegung enthaltenen Forderungen der Armen werden nicht nur in Oesterreich, Böhmen, Mähren, sie werden fast in ganz Europa mehr minder stürmisch gestellt. Deshalb braucht man indessen noch nicht den Anbruch einer sozialen Revolution blutig roth heranzubringen zu sehen, allein es wäre thöricht und bedenklich die Arbeiter-Rundgebungen zu unterschätzen.

Ungarn liegt nicht auf einer von allen anderen Ländern und Kontinenten abgetheilten Insel im großen Ozean. Die Strömungen, die Europa durchfluthen, müssen sich auch bei uns fühlbar machen. Das allgemeine Stimmrecht hat in den letzten Jahrzehnten Triumphzüge gefeiert. Seit Napoleon III. es nach dem Staatsstreich wiederhergestellt und als Piedestal seiner Macht benützte, hat es nirgends mehr Rückschritte zu verzeichnen. Es herrscht in Frankreich und annähernd auch in Deutschland. Die Wahlgesetze Englands, Italiens, Spaniens und Dänemarks haben sich ihm ebenfalls schon sehr genähert, in Belgien ist soeben seine Einführung, wenn auch mit der Klausel der Paraffsteuerberechtigung beschlossen worden. Es wäre Thorheit, zu glauben, daß das allgemeine Stimmrecht auf die Dauer in Ungarn umgangen werden kann. Sein Tag wird auch für uns kommen. Wie nahe oder wie ferne er noch ist, darüber wollen wir uns heute nicht auslassen, es will uns scheinen, als ob der Tag nicht so nahe ist, als sich gewisse Utopisten träumen lassen, aber auch nicht so ferne, als mancher Sanguiniker und Doktrinär glauben mag. Die Welt steht eben

nicht stille, aber sie bewegt sich auch nicht in Sprüngen. Ihr Gesetz ist das der schrittweisen Entwicklung.

In Ungarn kommt, abgesehen von den nationalen Momenten, der Umstand noch in Erwägung, daß besonders im slovakischen Norden, sowie im rumänischen Osten des Landes ein großer Theil der Bevölkerung noch aus Analphabeten besteht, denen man zwar einen Wahlzettel in die Hand geben kann, die ihn aber nicht ausfüllen könnten. Ihnen das Wahlrecht zu verleihen, wäre ein Akt fragwürdiger Staatskunst, zu dem sich wohl keine Legislatur so leicht entschließen wird. Wir meinen überhaupt, daß das allgemeine Wahlrecht in Ungarn, wenn es einstens zur gesetzlichen Praxis gelangen sollte, vermuthlich in den Formen des belgischen Wahlrechtes auftreten werde, mit mehrfacher Stimmenberechtigung für Kapazitäten, Steuerzahler und vielleicht auch für die Familienväter. Aber kommen wird es, so viel ist klar und nur wer sich seiner Augen absichtlich nicht zum Schauen bedient, kann darüber im Zweifel sein. Die Nation und ihre Lenker und Führer müssen sich eben mit dem Gedanken vertraut machen, daß Ungarn gleichen Schritt mit dem übrigen Europa halten muß. Nation und Gesetzgeber müssen es machen, wie die klugen Jungfrauen in der evangelischen Parabel, indem sie die Lampen brennend erhalten und bereit sind zum Empfang, wenn die Stunde geschlagen hat, um sich eingehender mit den Forderungen der Armen volens volens zu befassen. E. M.

Vom Tage.

○ Von den großen Manövern. Von den an den Herbstmanövern theilnehmenden Kavallerietruppen werden die Husaren-Regimenter aus Klagenfurt, Marburg, Barasdin, Graz,

Fenilleton.

Das Briefgeheimniß.

(Schluß.)

Liddy sah in dem Rosakleide besonders hübsch aus, war eben noch besonders schnippisch. Nun erst begriff Willy die ganzen Folgen ihrer Unthat. Liddy, ohne Ahnung von den Versen, gab in ihrem Betragen auch weiter nichts zu erkennen, als daß sie in recht übermüthiger Laune war.

Der Doktor mußte sich für abgefallen halten und das Alles hatte die arme Willy auf dem Gewissen. Der Doktor sah sie auch immer so eigensinnig fragend an, als errathe er Alles. Dem jungen Mädchen war, als müsse er ihr die schwere Schuld vom Gesicht ablesen.

Sie konnte keinen Bissen hinunterbringen. Woher auf einmal das heftige Kopfweh kam? Onkel und Tante wunderten sich sehr darüber. Willy hatte bisher kein Heimweh gezeigt.

Nun wurde Dr. Hinrichs aufmerksam.

„Wie, Sie wollen fort, Fräulein Willy?“

„Gewiß, ich muß nach Hause. Mama braucht mich so dringend. Ich hätte nicht so lange fortbleiben dürfen.“

„Ich werde morgen auch reisen müssen,“ jagte er laut, „in Folge einer Depesche, die ich heute erhalten habe. Ich habe mir mit einem Freunde ein Rendezvous gegeben in Friedrichshafen.“

Er hatte davon noch nichts erzählt und die Familie war sichtlich verblüfft über diese brüste Abreise.

Willy stockte der Athem. Liddy's Verhalten galt dem Doktor als Abweisung und darum reiste er ab.

Und das Alles hatte sie verschuldet. Vielleicht, wenn sie sich schüchtern zurückzog, sie, die überlästige Cousine, fanden sich die Beiden. Willy gab vor, ihre Sachen packen zu müssen. Nun würden die Beiden allein in den Garten gehen und die Sache ins Gleiche kommen. Aber daraus wurde nichts. Mama, mißtrauisch geworden durch die angekündigte Abreise des Doktors, folgte dem jungen Paare in den Garten und wich den Beiden nicht von der Seite.

Es blieb nichts übrig, Willy mußte handeln, wenn sie nicht ewig den Vorwurf auf der Seele lasten haben wollte, das Glück zweier Menschen zerstört zu haben.

Was aber sollte sie beginnen? Die volle Wahrheit gestehen? Das war zu beschämend. Oder nur Liddy versichern, daß Hinrichs sie schanderhaft liebte?

„Ja, warum sagt er mir das nicht selbst?“ würde Liddy antworten.

Was thun? Das Blatt mit dem Gedichte war seit heute Vormittags auch schon verdächtig zerlesen und zernittert.

Willy hörte draußen im Korridor lebhaft sprechen.

Dr. Hinrichs verabschiedete sich etwas früher als sonst. Und jetzt schritt er allein durch den Vorgarten.

Willy flog ihm nach. Mit Eitzugschnelligkeit hatte sie einen Entschluß gefaßt. Wenn es galt, ein beschämendes Geständniß abzulegen, so wollte sie es lieber ihm, der sie aus seinen blauen Augen immer so reuherzig ansah, als Liddy machen, welche jedenfalls mit grausamen Spott geantwortet hätte.

Er rasselte eben an dem Schloß der äußeren Gartenthüre, dessen Geheimniß er noch nicht recht weg hatte.

„Fräulein Willy, Sie? Ach, ich habe wohl meine Handschuhe — aber Sie?“

Athemlos stand sie vor ihm. Es war so dunkel, daß er nicht sehen konnte, wie dunkelroth sie war.

„Nein, nein, ich, o, bitte, sagen Sie mir, warum Sie so plötzlich abreisen?“

„Sie können noch fragen?“ entgegnete er wehmüthig, „weil ich hier nichts mehr zu suchen habe, nichts!“

„Sie sind im Irrthum, bitte, glauben Sie mir.“

Er faßte nach ihren Händen. Sie ließ sie ihm. Er durfte ja nicht gar zu böse werden.

„Liddy weiß von nichts,“ brachte sie ganz plump hervor, „aber Sie können noch Alles ins Gleiche bringen! Liddy ist ein vortreffliches Mädchen.“

„Aber das bezweifle ich ja gar nicht,“ versetzte er ein wenig ungeduldig. Natürlich, er begriff nichts.

Sie mußte deutlicher werden. Und auf einmal hielt sie ihm das Blatt mit dem Gedichte unter die Nase.

„O bitte, bitte, schicken Sie es ihr noch einmal. Es kam in meine Hände, ich hatte Malheur damit und konnte es dann Liddy nicht geben. Seien Sie nicht böse, ich habe gräßlich gebüßt.“

„Warum wollen Sie es nicht behalten, das dumme Gedicht, Sie böses Mädchen?“

Sie bemerkte gar nicht, daß er sie an sich zog.

„Es gehört doch Liddy, es war doch an sie adressirt.“

„O, ich Esel, da hatte ich richtig die Namen verwechselt; es war mir nachher so, aber süße Willy, das Gedicht gehört Ihnen, bitte, behalten Sie es doch und seien Sie mir nicht böse.“

Sie schrie auf.

Steinamanger und Dedenburg in der Umgebung von Esakathurn die Vorübungen vornehmen. Ein Rittmeister hat sich bereits auf den Schauplatz dieser Exerzitionen begeben, um betreffs der Unterbringung der zu konzentrierenden Truppen mit den interessirten Gemeinden und Grundbesitzern zu konferieren. Mit dem Grafen Eugen Festetic unterhandelte der Rittmeister wegen Unterbringung eines größeren Mannschafskontingents in Zala-Ujvár. Zur Zeit der Manöver sollen, wie verlautet, in Zala-Egerkeg 25,000 Mann konzentriert werden. So sollen das Grazer und das Agramer Armeekorps aus dem Zalaer Komitate in das Garambörger Komitat marschieren, um dort gegen das Wiener und Preßburger Armeekorps zu operieren.

Der Kardinal - Fürsprimas, Dr. Claudius v. Vaskary, ist bereits aus Rom in Balaton-Füred eingetroffen. Se. Eminenz erfreut sich des besten Aussehens und wird den ganzen Sommer in seinem Tuskulum am Plattensee verbringen.

Anerkennung eines hochherzigen Wohlthäters. Herr Franz Thonet, der Senior der großen Budapest Firma „Gebrüder Thonet“, wurde — wie wir erfahren — von Seiner Majestät durch Verleihung des Ordens der Eisernen Krone III. Klasse ausgezeichnet. Herr Thonet, der seit Jahren in all jenen Ortschaften, wo sich Etablissements der Firma befinden, zahlreiche Wohlthaten übt, hat erst jüngst in Nagy-Ugrócz 20,000 fl. für die Errichtung und Erhaltung einer Volksschule und 9000 fl. zu dem Zwecke gespendet, damit dort im Sinne des Gesetzes eine Kleinkinderbewahranstalt errichtet und erhalten werde.

Ein neues ungarisches Staatsgefängnis. Wie wir erfahren, wird der k. u. k. Justizminister in Waizen ein neues Staatsgefängnis erbauen lassen. Die Meldung, daß auch in Nagy-Enyed eine ähnliche Detentionsanstalt errichtet werden soll, entbehrt jeder Begründung.

Der Tod eines Freiheitskämpfers. Am 21. d. starb in Rom im 70. Lebensjahre Silvio Spaventa, der letzte der süditalienischen Patrioten, welche für Italiens Sache gekämpft haben. Spaventa war der erste neapolitanische Abgeordnete, welcher sich gegen König Ferdinand auflehnte, er mußte dafür zehn Jahre im Bagno von Santo Stefano büßen, bis er 1859 zwangsweise nach Südamerika eingeschifft wurde. Die Mitgefangenen zwangen jedoch den Kapitän, sie unterwegs auszusetzen und so wurde Spaventa frei. 1860 ordnete er im Auftrage Cavour's die Polizeiverwaltung in Neapel, 1864 war er Generalsekretär des Innern, 1873 bis 1876 Minister der öffentlichen Arbeiten.

Siebzehn Todesurtheile. Man schreibt unterm 20. d. aus Konstantinopel: In dem Prozesse gegen die der Veranschönerung angeklagten Armenier des Vilajets

„Es war an mich? Sie haben sich verschrieben? O Gott und die Angst umsonst wegen des Briefgeheimnisses? Und wirklich es war an mich?“

„D, Du liebes Mädchen, Du hast das Siegel verlegt, den Brief geöffnet, weil Du eifersüchtig warst? Du liebst mich also?“

Sie verstummte, weil er sie näher an sich zog und ihr zuflüsterte, wie er Anfangs zwischen den beiden hübschen . . . y's geschwanzt, aber sich bald und bestimmt für das sanfte, häusliche . . . y entschieden habe.

Nun aber hatte er alle Hoffnung aufgegeben und wollte morgen abreisen.

„Wie gut nur, daß der Brief nicht gesiegelt war,“ stammelte sie, „sonst hätte ich den Muth nicht gefunden, ihn zu öffnen, und dann wer weiß, was geschehen wäre.“

„Und ich hätte nicht erfahren, was ich jetzt erfahre, wenigstens nicht so, in der Weise. Und dafür darfst Du, sollst Du alle Briefe, die an mich adressirt sind, aufmachen, wenn Du meine Frau bist.“

„D, o, diese Angst werde ich nie vergessen, nie, diese Angst vor dem aufgebrochenen Briefe.“

„D, die ist jetzt schon vergessen! Aber wie lautet denn Dein wirklicher Vorname, damit mir nicht wieder etwas passiert.“

„Emilie und meine Cousine heißt Lydia. Garbeck heißen wir Beide.“

„Gut, ich werde morgen um die Hand des Fräulein Emilie Garbeck anhalten.“

F. v. Kapff-Essenther.

Angora verurtheilte der dortige Gerichtshof 17 Angeklagte zum Tode, 21 zu Zwangsarbeiten ersten Grades, 14 Angeklagte wurden freigesprochen. Dieses Urtheil unterliegt noch der Bestätigung durch den Kassationshof in Konstantinopel.

Aus den Comitaten.

Köhalom, am 21. Juni. [Orig. = Kor.] (Hagelschlag. Wetterläuten). Trotzdem in Folge der andauernden Trockenheit die Saaten anfangs in ihrem Wachstume gehemmt waren, entwickelten sie sich in letzter Zeit zur Freude unserer Landwirthe derart, daß man eine reichliche Ernte zu erwarten hatte. Die Obstbäume waren so schwer mit Früchten beladen, wie man dies schon seit einer Reihe von Jahren nicht erlebt hatte. Für Frühfrüchte wurden in unserer Gemeinde über 2000 fl. gelöst. Täglich wurde ein förmlicher Kirchenkaffee abgehalten und überall sah man freudestrahlende Gesichter ob dieses Segens.

Aber ach! Alle Freude wurde gestern Nachmittags zu nichte. Um halb 3 Uhr öffneten sich die Schleusen des Himmels, ein halbstündiger Hagel, darunter hühenereigroße Schlossen, vernichtete, und zwar gerade in den Prima-Rieden, die heurige Ernte und wehmüthigen Herzens betrachtet der arme Landmann seine nunmehr kahlen Felder. Natürlich sind nur sehr Wenige gegen Hagelschaden versichert, denn der Bauer will die Wohlthat des Versicherungswesens noch immer nicht einsehen.

Wer aber trägt nach der unglaublich albernen Meinung der abergläubigen Landleute die Schuld an dem Eintritt und den Verheerungen der Gewitter? „Er, wer anders als der Lehrer!“ lautet die einfältige Antwort — „denn ihm obliegt das Läuten!“ Der Hagel sei nur deshalb eingetreten, der Wetterschaden nur darum entstanden, weil der Schullehrer entweder gar nicht, oder zu früh oder aber zu spät „Wetterläuten“ ließ. Ja, in vielen Orten herrscht sogar die Unsitte, daß während des Gewitters selbst mit sämtlichen Glocken geläutet wird, und die unwissenden Leute werden nicht einmal dadurch klug, daß dann erst recht der Blitz herniederfährt und Einige von ihnen erschlägt. Dies hat sich vor einigen Jahren in unserer Nachbargemeinde Bónya zugetragen, wo während des Wetterläutens drei Burken im Thurme vom Blitze getödtet wurden. Es hilft auch keine Belehrung von Seite des Herrn Pfarrers, des Lehrers oder eines Anderen. Sagt man den Leuten, daß das Läuten während des Gewitters gefährlich ist, so schreien sie: „Wir werden uns unsere Saaten nicht z'ammischlagen lassen, — die Glocken gehören uns u. s. w.“

Es ließe sich noch rechtfertigen, daß vor einem Gewitter etwa mit einer Glocke geläutet würde, damit dadurch die Leute zu einem frommen Gebete um Abwendung eines schädlichen Unwetters gemahnt werden, aber mit sämtlichen Glocken, während eines Gewitters oder vor demselben zu läuten, ist ein sträflicher Unsinn, der sogar behördlich abgestellt werden sollte.

Felső-Rámóc, 22. Juni. [Orig. = Kor.] (Wolkenschlag). Dienstag Nachmittags 3 Uhr entlud sich ein furchtbares mit Hagel vermengtes Gewitter über unsere Gemeinde. Zum größten Glück war der Hagel nur auf einer Ried, trotzdem wurden die armen Landwirthe schwer getroffen, weil gerade auf dieser Ried Gerste und Weizen gebaut sind. Leider war das Getreide auch nicht versichert, der Schaden dürfte 1/3 von der wirklich zu hoffenden Ernte sein. Das Wasser richtete viel Verheerung auf den Wiesen an; das gemähte Gras wurde auf mehreren Stellen ganz weggeschwemmt; besonders unser Forstwart J. Heinrich wurde arg heimgesucht, da ihn von seiner Heufestung nichts blieb. Der Rabnitzbach war einem großen Fluße ähnlich und trat an mehreren Stellen aus seinem Bette; die Leute warnen von der vorjährigen Ueberschwemmung, ließen auf die Wiesen und trugen das Heu mittelst Tragstangen an höhere wasserichere Plätze; das Wasser riß Bäume, Holz und verschiedene Gegenstände mit sich.

Neuestes.

Triest, 22. Juni. Laut telegraphischer Meldung ist S. M. Schiff „Kaiserin Elisabeth“ gestern Morgens in Thurshday (Island) eingelaufen und fährt noch heute nach Amboina (Molukken) weiter. Se. k. u. k. Hoheit der Herr Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este befindet sich vollkommen wohl.

Rom, 22. Juni. Der Gutsbesitzer von Marigliano (Süditalien) Gabriele Labria, ein 76jähriger Greis und mehrfacher Millionär, wurde, als er von seinen Feldern nach Hause ging, von einem seiner Pächter meuchlings ermordet.

Arakau, 22. Juni. In Andrichan entstand während des Jahrmektes eine Feuerbrunst, welche durch die Feuerwehren der Umgebung und einer Militärabtheilung aus Wadowice gelöscht wurde. 20 Häuser wurden eingäschert.

Paris, 22. Juni. Ueber Auftrag der Regierung hat die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung über die Convenienz und die Beweiskraft der Dokumente eingeleitet, durch welche politische Persönlichkeiten beschuldigt werden, Geld von der englischen Botschaft erhalten zu haben.

Dem Vernehmen nach wurden diese Aktenstücke einem Individuum abgekauft, welches sie selbst hergestellt hat. Die Regierung wird jede Debatte über diese Dokumente, sowie jedes Verlangen nach einer Enquete zurückschicken und erklären, daß die gerichtliche Untersuchung eingeleitet und dies der einzige regelrechte Weg sei, um den Ursprung und den Werth der fraglichen Dokumente festzustellen.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Unser Obergespan, Se. Durchlaucht Fürst Paul Esterházy** übersiedelt morgen (Samstag) zum Sommeraufenthalte nach Vodenhaus. Dienerschaft und Pferde sind bereits abgegangen.

* **Von unseren Honvéds.** Zufolge Allerhöchster Entschliebung wurde Herr Oberst und Regiments-Kommandant des hiesigen 18. Honvéd-Infanterie-Regiments, Elemér Soós von Soóvári in derselben Eigenschaft zum Lugoser 8. Honvéd-Infanterie-Regimente transferirt.

Zum Regiments-Kommandanten des Dedenburg 18. Honvéd-Infanterie-Regiments wurde Herr Oberstleutnant Josef Habrovský vom Trenesiner 15. Honvéd-Infanterie-Regimente bestimmt.

* **Der evang. Lokalkonvent** hält Sonntag Vormittag 1/10 im Prüfungssaale des neuen Schulhauses seine Sitzung. Den einzigen Gegenstand bildet die Lehrerwahl.

Aus Anlaß der Lehrerwahl haben mehrere Wähler folgendes Cirkulare versendet:

Geehrte Glaubensgenossen! Nachdem uns zur Kenntniß gebracht wurde, daß gegen die Wahl des Herrn Johann László, der vom Presbyterium für die am nächsten Sonntag zu besetzende Lehrerstelle an erster Stelle kandidirt worden ist, im Schoße des Lokalkonvents bedauerlicherweise eine Agitation inscenirt wurde, erlauben wir uns Eure Aufmerksamkeit auf Folgendes zu lenken.

Für die ausgezeichnete Befähigung Johann László's sprechen seine Zeugnisse — die besten unter sämtlichen Mitbewerbern. Johann László empfiehlt aber auch seine auf dem Gebiete der Progis bisher überall aufgewiesenen glänzenden Resultate, seine gebildete Manier, sein leutseliges Wesen, durch welche er sich in den angesehensten Gesellschaftskreisen so rasch beliebt zu machen wußte.

Für die Wahl Johann László's bekunden auch hervorragende Persönlichkeiten des Distrikts lebhaftes Interesse, die in László einen vorzuziehlichen, musikalisch feingebildeten Pädagogen verehren.

Geehrte Glaubensgenossen! Seid in Eurer Wahl unbesungen, laßt Euch von blinder Parteilichkeit nicht leiten, wendet Euer Vertrauen dem auch vom Presbyterium an erster Stelle kandidirten Johann László zu! Elijen László! Dedenburg, am 22. Juni 1893. Mehrere Wähler.

* **Hymen.** Herr Emerich Schrammel, Post- und Telegrafens-Offizial in Steinamanger, der im Vorjahre noch der hiesigen Postdirektion zugetheilt war, hat sich dieser Tage mit Fel. Charlotte Lang in Steinamanger vermählt. Vor der Trauung trat das Fräulein vom jüdischen zum katholischen Glauben über. Den Trauungsakt vollzog Probst Stefan Horváth in Steinamanger. Herr Schrammel ist ein Neffe des Fürsprimas Vaskary.

* **Todesfall.** Laut der uns heute zugekommenen Trauerparte ist Frau Angelica Gamauf geb. Lóth v. Felső-Szopor, k. u. k. Hauptmanns-Witwe am 21. d. Nachts 1/2 Uhr nach mehrwöchentlichem Leiden, im 78. Lebensjahre in Graz gestorben. Die Leiche wird nach Dedenburg überführt und Sonntag um 4 Uhr Nachmittags in der Pfarrkirche zu St.

Michael neuerdings eingeseget und sodann am hiesigen kath. Friedhofe zur Ruhe bestattet.

* Vom Prämonstratenser-Orden in Esorna.

Die zu dem Orden gehörigen Professoren Dr. Eugen Csuday und Dr. Aladar Somogyi in Steinamanger nehmen demnächst außerhalb des Ordens in Budapest Stellungen an. An ihre Stelle, sowie an Stelle des nach Reithely versetzten Rupp treten Alexander Parakti, Carl Drhan und Otto Berkes (Bründl) Professors-Kandidaten, die bisher dem Esornaer Verbands angehörten.

* Marktbericht. Am heutigen Rinder-

markt umfasste der Auktion 900 Stück. Gute Qualität mangelte, der Verkehr gestaltete sich lebhaft zu folgenden Preisen: ungarische Ochsen 31-32 fl., deutsche 32-34 fl. pro 100 Kilo lebend. Prima fehlte. — Der Kälbermarkt war stark besetzt, die Nachfrage gering; man notierte abgesehen 45-48 kr. per Kilo. — Der Schweinemarkt war gleichfalls gut dotirt und wickelte sich das Geschäft zu 36-38 kr. per Kilo lebend ab. — Heu notierte 3 fl. bis 3 fl. 60 kr., Stroh 1 fl. 30 kr., Bundstroh 1 fl. 50 kr. bis 1 fl. 70 kr. per Meterzentner. — Der Geflügelmarkt bot reiche Auswahl zu folgenden Preisen: Hühner 50 kr. bis 1 fl. 20 kr., Gänse 1 fl. 80 kr. bis 2 fl. 40 kr., Enten 1 fl. bis 1 fl. 20 kr. per Paar, Eier 46 bis 50 Stück für 1 fl. — Am Grünen Markt waren heurige Gemüse en masse zugeführt, desgleichen Grünzeug von welchem 25-30 Bund für 1 fl. erhältlich waren.

* Alexander Purgly †.

Aus Beßprim erhalten wir die Trauerkunde, daß eine der hervorragendsten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Alexander v. Purgly sen. vor mehreren Tagen im 70. Lebensjahre gestorben ist. Purgly entstammt einer alten adeligen Familie und hat namentlich die Interessen der Schule im transdanubianischen Distrikte stets wärmstens gefördert. Ein edler Mensch, umgeben von Liebe und Verehrung, steigt mit Purgly de Józsa ins Grab. Eine Tochter des Hingegangenen, Louise, ist die Gemahlin des Josef Nagy de Felsöbuki.

* Die Nachwehen des „Zirkus Henry.“

Wir meinen nicht die mit so viel rührender (!) Wehmuth geschriebenen emphatischen Nachrufe der überschwänglich enthusiastisch gewesenem Verehrer der Zirkusdamen und Elefanten-Bewunderer — les extrêmes se touchent! — jene tiefempfundenen, mit heißer Inbrunst geschriebenen Nachrufe wie sie kürzlich zum Gaudium der vernünftigen Leser im „Sopron“ spukten, und die schließlich eine doch nur harmlose Abgeschmacktheit waren, wie „der Unverstand, der mit Wehmuth genossen, zum Begriff der Tugend wird.“*) sondern wir meinen die noch viel widerwärtigeren Nachwehen, die darin bestehen, daß die von den Kunststreitern zurück gelassenen Pablatischen allerlei Strolchen und Vaganden zum nächstlichen Unterschluß dienen.

Haben darum hiesige Fortschrittsfreunde und splendide Mitglieder des Verschönerungs-Vereines die bestandene Wüstenei, sogenannte „Seidenplattage“, mit so ansehnlichen Geldopfern in den wirklich lieblichen Deákpark umwandeln lassen, damit mitten darin ein Massen-Freiquartier für rächtlich unterstandloses Gesindel etabliert wird? Wir bitten dringend die Breiterverschläge ehestens abtragen zu lassen. Dieses sehr bedenkliche Zirkus-Souvenir brauchen sich denn doch die für ihre persönliche Sicherheit steuerzahlenden Bewohner der dortigen Neubauten nicht gefallen zu lassen. E. M.

* Bübischer Anflug.

Die hiesigen Geschäftsinhaber, besonders jene aus der Grabenrunde, halten natürlich sehr viel darauf, daß die Portale ihrer Gewölbe und die Firmatafeln möglichst schön und sauber sind und geben hiefür relativ große Summen aus. Die Gassenjungen aber legen einen besondern Eifer an den Tag, diese Einrichtungen zu besudeln, zu verkrachen, Buchstaben zu demoliren und wo sie nur können Schaden zu stiften.

Heute Nachmittags, gegen 1 Uhr, erappte ein hiesiger Geschäftsmann solch einen bübischen Rangen, wie er gerade mittelst eines Latenstiftes die Firmatafel an der Auslage verkrachte; natürlich — da man eben hier leider auf Selbsthilfe angewiesen ist — versetzte er dem muthwilligen Schandstifter, um ein Exempel zu statuiren, einige wohlgezielte Streiche ad posterum mit einem Rohrstab. Dazu kam aber ein Passant aus den besseren Ständen (nicht etwa der Vater des Kindes) der sich unbesonnen Weise zum Vertheidiger des V. . . buben aufwarf und derartig spektakulirte, daß sich ein bedeutender Menschenauflauf vor dem Verkaufsgewölbe sammelte.

*) Schön gesagt! und wird rezensirenden Selbstschändeln für fernere Zirkus-Abschiedskarten gratis zur Verfügung gestellt.

Diese unbegründete Injuznahme öffentlich verübten Unfuges geschah überdies mit so brutalen Ausfällen auf den Geschäftsinhaber, daß dieser die Ehrenbeleidigungsklage anzustrengen sich bemüht hat.

Es wäre Sache der Polizei, dieser Berstörungsmanie der unbedachten Jugend gehörig entgegen zu wirken.

* Streitende Blutsverwandte.

In Wandorf hätte gestern durch das etwas allzu rabiate Auftreten des Waldhüters Ludwig Pratscher bald ein großes Unglück entstehen können, wenn nicht der herbeigeholte Herr Ortsrichter Mathias Scheller durch sein mannhafte Dazwischentreten dem Streite ein Ende gemacht hätte. Unser Wandorfer Korrespondent schreibt uns hierüber:

Die Eheleute Schranz und Pratscher wohnen in einem Hause. Die beiden Frauen sind Schwestern und anstatt im besten Einvernehmen mit einander zu leben, sind die Streitigkeiten leider nicht selten. Auch gestern Nachmittags kam es zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den beiden Schwestern, in welchen sich auch Pratscher als der rechtmäßige Vertheidiger seiner Frau hineinzumengen für nöthig erachtete. Ob schon Samuel Schranz sich bei diesem Weiberkampfe ganz neutral verhielt, schrie ihn dennoch Pratscher barsch mit den Worten an: „Komm heraus, wenn Du Courage hast“ und das Schießgewehr erhebend, fuhr er fort: „Heute müßt no kalt werden.“

In ihrer angstvollen Verzweiflung lief Frau Schranz eiligst zum Gemeinderichter, der den Pratscher zur Ruhe ermahnte.

Auch der Frau Schranz empfehlen wir etwas mehr Klüchtigkeit und so hoffen wir, daß in dem so gerne von den Städtern aufgesuchten idyllischen Wandorf solch häßliche Szenen sich nicht wiederholen werden.

Beitrittserklärungen zum „De-

denburger Privat-Verschönerungs-Verein“ nimmt der Kassier des Vereines, Herr Alfred Komwalter, Buch- und Kunst-druckereibesitzer, Grabenrunde Nr. 121 entgegen. Jahresbeitrag im Minimum 1 fl. 20 kr.

Theater, Kunst und Literatur.

— A Pesti Hirlapot ma széles Magyarországon ugy ismerik, mint a szó igaz értelmében azt szabadelvűség kitartó, elvű harcosát. Amit az ugynevezett egyházközpontok kérdések fölmerülése óta, napról-napra módjában volt meggyőzőleg bizonyítani. A Pesti Hirlap vezérelkei — ebben a szabadelvű szellemben — tavóbra is Bekles Gusztáv, Busbach Péter, Borostyáni Nándor és Kenedi Géza fogják irni. S remélhető, hogy a jövő negyedben már Pulszky Ferenc nagyevű tudós is újra megkezdheti publicistikai tevékenységét. A Pesti Hirlap tárcái munkatársai: Jókai Mór, Mikszáth Kálmán, Kozma Andor, Bársony István, Murai Károly, Kóbor Tamás, Morgenstern Gusztáv, Quintus stb. elég garanciát nyújtanak, hogy e lap tárcarovata mindig válogatott és kitűnő olvasmányt fog nyújtani. — A Pesti Hirlapban jelennek meg allandóan dr. Gutis humorosíkus törvényszéki karcolatai, melyek a lap egyik fő vonzóerejét képezik. A Pesti Hirlap régi kitűnő munkatársa, Eötvös Károly már legközelebb egész tárcasorozat közzését kezdi meg „Jókai ősei“ cím alatt. Ugyancsak a Pesti Hirlap fogja közölni Jókai Mór jubilaris költői művét, melynek a lap nagyevű munkatársa Levente eimet ad, s mely — saját szavai szerinti — büszkeséget fogja képezni. Még e hóban vagy a jövő negyedév elején közli a Pesti Hirlap Mikszáth Kálmán novelláját is, melynek elkészítésében őt betegeskedése eddig meggátolta. — Mutatványszámok egy levelezőlapon nyilvánított óhajra egy hétfő ingyen és bermentve küld a kiadóhivatal (Budapest, V., nádor-utca 7.). — A Pesti Hirlap előzetési ára egy óra 1 frt 20 kr., 3 óra 3 frt 50 kr., félóra 7 frt.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“

auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (H. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefte für 36 kr. in Briefmarken. Diese gewerblich-technische Zeitschrift, welche bereits im zwanzigsten Jahrgange erscheint, verfolgt nur rein praktische Zwecke. Die Mitarbeiter sind nur Männer der Praxis, welche am besten die wirklichen Bedürfnisse der Techniker und Industriellen zu erkennen verstehen. Die Zeitschrift, reich an Originalbeiträgen und konstruktiven Abbildungen, bietet einen vollständigen Ueberblick über alle Fortschritte im gewerblichen Leben.

Besonders werthvoll erscheint es, daß in dieser Zeitschrift immer praktische Wege zu neuen Erwerbssarten, verbesserte Arbeitsrichtungen und praktische Anleitungen zur Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit gegeben werden. Dadurch empfiehlt sich dieselbe von selbst für jeden Vorwärtsstrebenden.

Pandwirtschaftliche Zeitung.

× Gärtnertag. Am 29., 30. und 31. Juli l. J. findet in Wien in den Sälen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft, I. Parkring 12, der I. allgemeine österreichische Gärtnertag statt. Das Komitee, in welchem angesehenen Gartenbau-Gesellschaften und gärtnerische Verbindungen vertreten sind, entsaltet seit Jänner eine kontinuierliche Thä-

tigkeit und es haben nicht nur fast alle österreichischen Fachvereine Ihre Theilnahme zugesichert und Delegirte ernannt, sondern es wird auch eine große Anzahl Angehöriger der Gartenkunst als Einzelinteressenten nach Wien zu strömen, umso mehr, da die Theilnahme am Gärtnertage ohne Unterschied der Staatsangehörigkeit nicht nur gestattet, sondern willkommen ist.

Die Tagesordnung, welche hochwichtige Standesinteressen berührt, als: Gründung eines allgemeinen Gärtner-Verbandes, Gewerbesteuerfrage, Altersversorgung etc., versendet nebst erläuterndem Prospekt, das Komitee für die Einberufung des I. allg. österr. Gärtnertages in Wien, VII., Gießhausgasse Nr. 8, kostenfrei. Die Zeitdauer der Verhandlungen ist so in Aussicht genommen, daß auch die Sehenswürdigkeiten Wiens besichtigt und Excursionen in die hervorragenden Gärten unternommen werden können. Die Theilnehmerkarten werden jedoch nur gegen frühere Anmeldung rechtzeitig zugesendet.

Gerichtshalle.

Beim Dedenburger königl. Gerichtshofe werden folgende Angelegenheiten referirt:

Am 24. Juni 1893.

3537/1893. Johann Balogh wider Vidia Hídeg, wegen Pfandrechtslöschung.

Am 28. Juni 1893.

3650/1893. Frau Alex. Udvardi, geb. Elisabeth Kiss, wider Johann Nagy als gesetzlicher und natürlicher Vormund des minderjährigen Julius Nagy und Konforten, wegen Testamentsannullirung u. s. w.

Tagesneuigkeiten.

△ Unglückliche Liebe. Der in Budapest bei Frau Wolf wohnhafte 19jährige Photographengehilfe Anton Magaziner jagte sich gestern Abends eine Revolverkugel in die Brust und zog sich eine lebensgefährliche Verletzung zu. Die Retter überführten ihn in das Spital. Er dürfte die That aus materieller Nothlage verübt haben, wiewohl aus einem vorgeschundenen Schreiben an einen seiner Freunde hervorgeht, daß er in die vierzehnjährige Erzsike S. verliebt war, ohne die er nicht länger leben wollte.

△ Ein Raubtentat. Aus Petrozsjóny wird gemeldet: Der Reisende Lefkowitz der Budapester Firma Nag Grauer wurde am 21. d. von Bauern überfallen und seiner Baarschaft beraubt. Er wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Seine Verletzungen sind nicht gefährlich. Nach den Thätern wird eifrig recherchirt.

△ Tödtung durch Unvorsichtigkeit. In Kereky-Galva (Komitat Hunyad) spielten dieser Tage zwei kleine Kinder, Josef und Estenie Dregan, in einem unbewachten Momente mit der geladenen Flinte ihres Vaters. Blöthlich ging das in den Händen des kleinen Josef befindliche Gewehr los und die Kugel durchbohrte das Herz des noch jüngeren Estenie, den die verzweifelten Eltern nur mehr als Leiche vorfanden.

+ Unglück vor'm Zirkus. In Ráczeve produziert sich seit einigen Tagen auf dem Marktplatz ein Zirkus, in dessen ungedecktes Leinwandzelt man von den Aesten eines nebenan stehenden Baumes hineinschauen kann. Natürlich fand sich in der Krone des Baumes täglich ein zahlreiches, aus Kindern bestehendes Gratis-Zuschauerpublikum ein. Vorgestern brach ein dicker Ast unter der Last der Kinder; zehn Kinder stürzten in die Tiefe; eines blieb auf der Stelle todt, die übrigen trugen mehr minder schwere Verletzungen davon.

△ Einen erbaulichen Fall christlicher Nächstenliebe theilen die „Szombathelyi Lapok“ Nr. 25 l. J. mit. Im Hofe des katholischen Lehrers zu Gyházas-Rádóc befindet sich kein Brunnen und der katholische Lehrer bezieht schon seit einer Reihe von Jahren seinen Bedarf an Wasser für seine Familie und für die Schulkinder aus dem im katholischen Pfarrhof befindlichen Brunnen. Aber der Herr Pfarrer hat nun den Bezug von Wasser aus diesem Brunnen dem Lehrer unterzagt und hat seine Gemeinde angewiesen, sie möge im Hofe des Lehrers einen Brunnen herstellen, denn nachdem er seinen Brunnen selbst herstellen ließ und die Gemeinde zu dessen Erhaltung nichts beitrage, habe er auch nur allein das Recht auf diesen Brunnen. In Folge dessen hat der Schulstuhl die Herstellung eines Brunnens im Schulhause beschlossen, da aber die finanzielle Lage die schnelle

Realisirung dieses Beschlusses nicht zuläßt, war die katholische Gemeinde bemüht, mindestens auf ein Jahr dem Lehrer den Wasserbezug, wenn auch gegen Bezahlung eines Betrages zu sichern und wurde das Ansuchen an das Gemeindeglied Josef Csoknyay gestellt, aus seinem Brunnen den Wasserbezug zu gestatten. Dieser verlangte aber hierfür einen Jahresbetrag von 8 fl., was der Gemeinde zu viel war, aber Csoknyay ließ nichts herunterhandeln. Da wendete sich die Gemeinde an den dortigen Kaufmann Moriz Weiner, der dem auch seinen Brunnen dem Lehrer auf ein Jahr unentgeltlich zur Verfügung stellte, sowohl für sich als auch für die Schulkinder. Wer von diesen Dreien ist nun der wahre Samaritane? Csoknyay ist katholisch, der Herr Pfarrer ist es schon gar! Weiner aber ist ein Jude!

× **Eine Wohltäterin.** Frau Josef Kalmár in Jegyháza, die unter Anderem für eine Knabenschule 73.000 fl. und für eine Mädchenschule 60.000 fl. schenkte, hat jüngst 60.000 Kronen für eine ungarische Offiziers-Akademie gewidmet und 30.000 fl. mit der Bestimmung beauftragt, daß die Jünger alljährlich zwei Husaren-Offiziere und sechs Honvéd-Husaren-Unteroffiziere zugute kommen sollen.

× **Eisfest im Juli.** Ein Schlittschuh-Wettlaufen im Juli zählt zu den Annehmlichkeiten, welche nicht jedes Land zu bieten vermag. Ungarn ist in der glücklichen Lage, in der Dobsonaer Eishöhle ein geeignetes Terrain für das Schlittschuhlaufen im Sommer zu besitzen und die Direktion der Höhle schickt sich an, dort ein Eisfest zu veranstalten. Es soll ein Kunstschlittschuhlaufen auf dem glatten Eispiegel des großen Saales veranstaltet werden, wobei die besten Tänzer und Tänzerinnen Erinnerungsgegenstände erhalten werden.

× **Eine Arena in Brand geseht.** Am 20. d. M. entstand in der Stierkämpfer-Arena in Rimés ein furchtbarer Tumult, weil der Ch. Quadrilla sich aufzutreten weigerte, falls er nicht voraus bezahlt würde. Das Publikum geriet darüber in Zorn, legte Feuer an die Holzbänke und binnen zehn Minuten brannte die Arena lichterloh. Als die Pompiere herbeieilten, waren bereits drei Viertel des Materials eingäschert. Eine Kompanie Militär konnte nur mit Mühe die Räumung der Arena vornehmen.

Telegramme der „Oedenbg. Zeitg.“

Die gefälschten Dokumente Willevoys.

Paris, 23. Juni. Die gestrige Sitzung der Kammer nahm einen stürmischen Verlauf und schloß mit einer kläglichen Niederlage der Ankläger. Die Lächerlichkeit der Mystifikation, deren Opfer im günstigsten Falle Willevoys war, wenn man ihn nicht als bewußten Verleumder ansieht, löste schließlich die Gewitterstimmung in schallender Heiterkeit auf. Déroulède legte während der Debatte sein Mandat nieder und ging ab. Erdrückt, zerschmettert vom Unwillen der Kammer, gab schließlich auch Willevoys auf der Tribüne seine Demission und verließ den Saal. Gleich darauf erklärte der Boulangist Castelin, daß die Gruppe Herrn Willevoys aufgefordert hatte, zu demissioniren. Die Sitzung war eine Niederlage der Verleumder, die seit Monaten das Land in Athem halten, das Ende der Enthüllungs-Professionisten und beinahe eine Entschädigung für Panama, denn diese Anklagen schwächen auch alle früheren ab.

Willevoys Niederlage war in dem Augenblicke entschieden, als er die Liste der von England Bestochenen verlas, auf welcher Burdeau mit 2000 Pfund, Henri Rochefort mit 3600 Pfund figurirten. Da war es zu Ende. Burdeau schmetterte den Ankläger mit einigen Worten unter dem brausenden Jubel aller Republikaner nieder.

Paris, 23. Juni. Ein gewisser Norton, welcher die Schriftstücke von der englischen Botschaft gestohlen haben soll, wurde heute bereits verhaftet.

Willevoys veröffentlicht im heutigen „Gaulois“ eine Erklärung, worin er eingesteht, daß er furchtbar übertrülpelt worden sei; gleichzeitig leistet er auch Rochefort Abbitte.

Norton soll für die gefälschten Papiere 35.000 Francs erhalten haben.

Louison, 23. Juni. Hier sind heute vier Todesfälle infolge Cholera konstatiert worden.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Abfahrt gegen Wien: 6.00 Früh, 7.23 Früh, 10.55 Vorm., 2.20 Nachm., 6.18 Abends.
Abfahrt gegen Steinamanger: 9.28 Vorm., 4.37 Nachm., 7.55 Abends, 10.55 Abends.
Ankunft von Wien: 7.08 Früh, 9.18 Vorm., 4.20 Nachm., 7.49 Abends, 10.43 Abends.
Ankunft von Steinamanger: 5.47 Früh, 7.18 Früh, 10.43 Vorm., 6.08 Abends.

Raab-Oedenburg-Ebenfurter-Bahn.

Abfahrt nach Wien: 5.40 Früh, 9.42 Vorm., 3.15 Nachm.
Abfahrt nach Raab: 6.20 Früh, 2.07 Nachm., 6.58 Abends.
Ankunft von Wien: 9.17 Vorm., 1.58 Nachm., 6.22 Abends.
Ankunft von Raab: 8.51 Vorm., 3.04 Nachm., 8.23 Abends.

Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 23. Juni 1893.

Weizen 8.20 bis 8.40, Korn 7.-- bis 7.20, Gerste ---, Hafer 7.70 bis 7.80, Mais ---, Feu 1.80 bis 3.20, Stroh 1.30 bis 1.70.

Marktbericht.

Wiener-Neustadt, 22. Juni. (Vorjournalemarkt.) Gesamt-Austrieb 4331 Stück Schweine. Davon waren 438 ungarische, 213 croatische und 3077 bosnische, 603 serbische und — galizische. Es notirten: Ferkel von fl. 13 bis fl. 17, Fruchtlinge von fl. 18 bis fl. 26, Volljährige von fl. 27 bis fl. 32 per Paar ab 4 Percent. Schweinwaare von 40 bis 42 fr., Fettwaare von 45 bis 46 fr. netto per 1 Kilogramm lebend. Stand 26.473 Stück.

Telegraphischer Kursbericht

Wien, 23. Juni.

Gemeinsame Rente... 98.02	Ung. Credit..... 409.25
Ung. Gold-Rente... 116.15	Länderbank..... 250.99
4% Ung. Kronen-Rente 95.15	Unionbank..... 252.—
Ung. Grundrentlastgen. 96.35	Staatsbahn..... 306.75
Anglobank..... 150.25	Lombarden..... 106.75
Bankverein..... 121.90	Napoleon'd'or..... 9.81
Österr. Credit..... 338.—	Markt..... 60.37

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.
Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.
Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Patent-Crystall-Azurin

rationelles Bekämpfungsmittel der

Peronospora.

Man hüte sich vor werthlosen Fälschungen und achte auf den Namen „Kunststeinfabrik Smittefeld.“ — Alleiniger Verkauf bei

Nicolaus Németh,

Oedenburg, Pottschngasse 14.

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121,

liefert Drucksorten aller Art je nach Wunsch

in einfacher oder reichlicher Ausstattung.

Sommer-Wohnung

im Reuhof (Winter-Restaurationsgebäude) ist zu vermieten.

Näheres bei Casinorestaurateur Rudolf Ries.

Die Oedenburger Bau- u. Bodencreditbank

empfiehlt sich zum

An- und Verkäufe

VON:

Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen, Münzen und Valuten.

Geldeinlagen

werden günstigst verzinst.

Neu! Tropen-Duft Neu!

von der Parfümerie Equitable Wien ist wegen seines hellen köstlichen Aromas das Parfüm der vornehmsten Gemächer geworden. Vorräthig à Flasche 75 kr. und fl. 1.— bei

Alex. Manninger, Silbergasse 13, Alois Heist, Langezeile



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS

FETTPUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder,

weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, K. K. PROFESSOR IN WIEN.

Anerkennungsschreiben von den Damen:

Charlotte Wolter, k. k. Hofburgschauspielerin in Wien.
Lola Beeth, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Antonie Schläger, k. k. Hofopernsängerin in Wien.
Ilka v. Palmay, Schauspielerin am k. k. priv. Theater a. d. Wien.
Helene Odilon, Schauspielerin am Deutschen Volkstheater in Wien.
Hrn. Ernest van Dyck, k. k. Hofopernsänger in Wien etc. etc.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Zu haben in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.

Gottlieb Taussig

Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfümerien.

Haupt-Niederlage:

WIEN

L, Wollzeile Nr. 3.